

A N F R A G E von Inge Stutz-Wanner (SVP, Marthalen), Käthi Furrer (SP, Dachsen) und Hans Fahrni (EVP, Winterthur)

betreffend Auswirkungen der Zusammenarbeit Kliniken Hard und Rheinau

In der Hauszeitung der Kantonalen Psychiatrischen Klinik Rheinau ist von einer Kooperation in verschiedenen Bereichen der Kliniken Hard und Rheinau zu lesen. Angesprochen wird unter anderem die fortwährende Überprüfung der Arbeitsabläufe, welche eine sinnvolle Zusammenarbeit zwischen den Betrieben und eine optimale und einheitliche Struktur (zum Beispiel gemeinsamer Finanzbereich) schaffen soll.

Ebenfalls erwähnt wird die Zusammenarbeit im Verpflegungsbereich. In diesem Zusammenhang ist von einem Grossprojekt die Rede, das zur Verwirklichung mehrere Jahre benötigen werde. Die Gesundheitsdirektion habe zugestimmt, dass die drei Kliniken des Verbundes (Rheinau, Hard, integrierte Psychiatrie Winterthur) künftig eine gemeinsame Gastronomie betreiben können.

Dieses Vorhaben, aber auch weitere Bereiche der Zusammenarbeit, werfen doch einige Fragen auf.

22/2004

Wir bitten daher den Regierungsrat zu folgenden Fragen Stellung zu nehmen:

1. Im Jahr 1995 wurde im Wirtschaftsgebäude Neurheinau eine neue Grossküche und eine moderne Wäscherei für rund 15 Millionen Franken eingebaut. Wird der Standort Rheinau auf Grund dieser nicht zu unterschätzenden Investitionen weiter entwickelt?
2. Durch das neue Psychiatriekonzept ist die integrierte Psychiatrie Winterthur (ipw) neue Stammklinik der Psychiatrieregion Winterthur. Ausserdem nimmt die Klinik Breitenau in Schaffhausen im Zusammenhang mit der Spitalliste Patientinnen und Patienten aus dem nördlichen Weinland auf. Die Klinik in Neurheinau verliert somit immer mehr an Bedeutung und Arbeitsplätze gehen der Region verloren. Wie sieht die zukünftige Situation der Klinik Rheinau durch die vorgesehene Kooperation mit dem Klinikverbund aus, insbesondere in Bezug auf die Entwicklung der Arbeitsplätze?
3. In Rheinau soll die forensische Psychiatrie in den nächsten Jahren durch einen Neubau erweitert werden, was Investitionskosten von rund 23,5 Millionen Franken verursachen würde. In welcher Form wird dieser Umstand bei der neu verstärkten Zusammenarbeit der Kliniken berücksichtigt?

Inge Stutz-Wanner
Käthi Furrer
Hans Fahrni